

gieng es mit der Täubin. Am nächsten Morgen fand sich wieder der Tauber in meinem Schlage ein, aber als ich ihn energisch hinausjagte, flog er selbst nach seinem Nistorte zurück. Zur Mittagszeit traf ich wieder die Täubin in meinem Schlage fressend an und auch sie fand den Rückweg. Von nun an kamen beide Tauben jeden Tag früh oder mittags vorerst einzeln und sobald die Jungen so gross waren, dass sie am Tage nicht mehr bebrütet wurden, in Gemeinschaft zu mir zu Gaste, und zwar zu jener regelmässigen Zeit, zu welcher ich meine Tauben zweimal des Tages zu füttern pflege. Auf diese Weise blieb es während des ganzen Sommers bis zum Herbst, wo die Täubin in Verlust gerieth und der Tauber, der sich mit einer anderen Täubin paarte, welche nicht aus meinem Schlage stammte, auch nicht mehr kam. Bemerkenswerth ist, dass es den Tauben an ihrem Brutorte weder an Futter, noch an Wasser mangelte, da auf dem Hühnerhofe stets Beides, allerdings als Futter nur Gerste zur Genüge vorhanden war. Es scheint aber die Pfautauben der Lehmkuchen, welcher mit Salz und Anis gemengt ist, dann das Mischfutter, zwei Drittheile Gerste und ein Drittheil Kukurutz und Wicken, mit dem ich meine Tauben zu füttern pflege, sowie die Verabreichung zur Brezeit von einer Hand voll Hanf, ferner der zerstoßene Mörtel und der frische Salatbush, welcher letzteren die Tauben leidenschaftlich gerne fressen und der ihnen gewiss sehr zuträglich ist, zu dem für diese Taubenart weiten Fluge zu meinem Taubenschlage veranlasst zu haben.

Nach dieser Beobachtung zu schliessen, glaube ich nun, dass der Schleier des Geheimnisses der Dressur, die Briefftauben dahin zu bringen, dass sie von einem Orte zum anderen fliegen und freiwillig wieder zum Ausgangsorte zurückkehren, ein wenig gelüftet sei. Ich will mir nun erlauben, noch jene Massregeln, die man meines Dafürachtens zu besagter Dressur wird anwenden müssen und welche sich als Schlussfolgerung meiner Beobachtung ergeben, hier anzuführen.

Vor Allem dürfte es zum Vortheile gereichen, wenn das junge Briefftaubenpaar, das man für einen solchen Zweck verwenden will und das von vorzüglichen und erprobten Eltern abstammen muss, in jenem Schlage ausgebrütet wurde, nach welchem es dann zur Nahrung fliegen soll: es darf in dem ersten Schlage noch nicht gebrütet haben, muss jedoch mit der Oertlichkeit durch

gemachte Flugvorübungen, aber nicht durch feldern vertraut sein. In dem ihnen nun zur Niststätte zugewiesenen Taubenschlage, den sie übrigens vorerst allein bewohnen mögen, darf das Taubenpaar nicht gleich ganz fest eingewöhnt werden, so dass selbes einigemal nach seinem alten Schlage zurückkehrt, aus dem es aber sogleich, wenn es gefressen hat, wieder entfernt und zurückgesandt werden muss. Man soll den Tauben keine Ruhe gönnen, oder Gelegenheit bieten, sich im alten Schlage einen Nistplatz auszuwählen, während indess der ihnen zur Brutstätte zugewiesene Ort Ruhe und Gelegenheit hierzu bieten wird. Nicht ermüden darf man, die Tauben stets wieder zurückzubefördern, im Falle sie nicht selbst wieder zu dem Nistorte zurückkehren, bis sie Junge erbrütet haben und muss man selbe zur Erreichung dieses Zieles dadurch unterstützen, dass man ihnen, im Falle die Eier, welche etwa durch eine Vernachlässigung veranlasst durch das Zurückfliegen während des Brütens untauglich geworden wären, rechtzeitig, also ungefähr am 21. Tage, fremde Eier, welche an diesem Tage zum Ausschlüpfen kommen, unterlegt. Dann wird die Liebe zu ihren Sprösslingen den Heimattrieb soweit überwältigen, dass, wenn man ihnen nun das Futter entzieht, sie wohl zur alten Heimstätte zum Futter fliegen, aber auch wieder zu den Jungen zurückkehren werden. Um nun die Tauben, wenn sie den Weg zum Futter kennen, an diesen Weg auch dann zu gewöhnen, wenn sie gerade nicht sehr hungern, so muss man sie am Brutorte nur mit Gerste knapp zugemessen füttern, indess sie am Futterorte, also im alten Schlage, das finden, was ihnen am besten mundet. Denn was hat in dem erwähnten Falle die im Fluge so schwerfälligen Pfautauben bewogen, tagtäglich selbst bei Sturm und Wetter zu der früheren Behausung zurückzukehren? Hunger und Durst waren der Impuls hierzu gewiss nicht. Es war vielmehr die Sehnsucht nach den Leckerbissen, welche sie an dem Futterplatze bei dem Nistorte nicht vorfanden. Fliegt nun eine Pfautauben tagtäglich, wenn auch auf kurze Distanz, aus eigenem Antriebe nach ihrem früheren Heimatschlage, um dort ihre Gourmandise zu befriedigen, so muss es auch möglich sein, die flugkräftige und intelligente Briefftaube auf grössere, aber immerhin beschränkte Entfernungen durch entsprechende Hungerdressur an den Hin- und Herflug nach Wunsch zu gewöhnen und in der von mir dargestellten Art der Abrichtung dürfte vielleicht das Geheimnis der Dressurmethode des Herrn Bronkhorst liegen.

—❦— Nochmals der Briefftauben-Wettflug Wien—Köln.

Von dem P. T. Vorsitzenden des Vereines für Geflügelzucht „Columbia“ in Köln a. Rh. Herrn Reisingen erhalte ich die geschätzte Zuschrift vom 25. November 1886, die auf obigen Briefftauben-Wettflug Bezug hat, und der ich zur Aufklärung und Richtigstellung auszugswise Nachstehendes entnehme, nachdem mir den nöthigen Raum dies zu publiciren, die verehrliche Redaction der Mittheilungen des Ornithologischen Vereines zur Verfügung gestellt hat.

Vorerst müssen wir betonen, dass dem Vornamen nach in dem Verein „Union“ die Ansicht herrscht, Ihr geschätzter Artikel, in welchem Sie den Flug ab Wien behandelte, sei von uns inspirirt; der Brief des Herrn Schriftführers der „Union“ an Sie hätte alsdann eine gewisse Berechtigung. Sie werden uns jedoch bestätigen

müssen, dass wir fraglichem Artikel durchaus fremd gegenüber stehen.

Auf Veranlassung des Vereines „Columbia“ einigten sich in diesem Jahre 23 Vereine zur gemeinschaftlichen Training ihrer Tauben nach Wien; der Verein „Columbia“ hat die Leitung, macht die Kostenvorlagen, ertheilt den Vereinen Aufstellung ihrer Spesenantheile, welche pro Korb, resp. Taube gleichmässig berechnet werden und hat weiter keinerlei Beziehungen zu den betreffenden Vereinen.

Jeder Verein arrangirt seine Wett-, resp. Preisflüge für sich, ohne sich um den andern zu kümmern. Von dem Fluge ab Wien kehrte in der „Columbia“ die erste Taube um 3 Uhr 42 Minut, 36 Sec.; in der „Union“ am gleichen Nachmittage um 12 Uhr 46 Min. 18 Sec.; in Frankfurt a. M. um 12 Uhr 20 Min.; in anderen Städten erst am folgenden Tage morgens, in wieder anderen am zweit-, dritt-, und viertfolgenden Tage zurück. Jeder Verein nennt diese Taube seine Erste, sie macht den ersten Preis und Niemand wird diese Berechtigung absprechen können. Spricht man überhaupt von der Taube, welche von den sämmtlichen be-

theiligten Vereinen zuerst von Wien ihr Heim erreichte, so ist es ja keine Kölner, sondern eine Frankfurter.*)

Wir veröffentlichten in dem Verbandsblatte der deutschen Briefftaubenzüchter-Vereine die jemaligen Resultate unserer Wettflüge, der Verein „Union“ veröffentlichte ebenfalls sein Resultat ab Wien, es war also in der deutschen Sportwelt allgemein bekannt, dass die Taube der „Union“ in Köln zuerst eintraf und in dem Vereine „Union“ den ersten Preis machte, ebenso bekannt ist es, dass in der „Columbia“ die erste Taube um 3 Uhr 42 Min. eintraf und in diesem Vereine den ersten Preis machte.

Von sämtlichen Kölner Tauben gesprochen ist also die Taube der „Columbia“ die zweite, nicht wie der Schriftführer der „Union“ veröffentlicht diejenige des Herrn Hirsch. Eine fernere Unrichtigkeit ist es, wenn Herr Hendricks von einem Wettfluge ab Wien im allgemeinen Sinne spricht. Werden allgemeine Wettflüge veranstaltet, in dem Sinne, wie Herr Hendricks die Angelegenheit behandelt, so versehen die concurrenden Vereine ihre Tauben gegenseitig mit Contrestempeln, ein Verein sendet einen Constateur in das Constaturingslocal des andern, so dass jeder Betheiligte die Ueberzeugung gewinnt, dass die als vom Wettfluge zurückgekehrt vorgezeigten Tauben auch thatsächlich Concurrenz berechtigt sind, andererseits überzeugt sich der Controll-Constateur von der Richtigkeit der Ankunftszeit.

Eine derartige Uebereinkunft bestand zwischen den Vereinen „Columbia“ und „Union“ nicht, demgemäss kann auch von einem allgemeinen Wettfluge Wien—Köln nicht die Rede sein; jeder Verein arrangirte den Wettflug unter seinen Mitgliedern und steht daher auch jedem Vereine das Recht zu, seine Taube als Erste zu bezeichnen.

Wir bitten Sie noch, unseren Bericht vom 20. Juli in der Kölnischen Zeitung, gleichfalls abdrucken zu lassen:

Die Briefftauben des Vereines „Columbia“ wurden anstatt „um 4 Uhr erst Samstag morgens 5 Uhr in Wien, 750 Km. = 100 Meilen Luftlinie von Köln entfernt, in Freiheit gesetzt. Die meteorologischen Berichte, welche die Kölnische Zeitung täglich bringt, bieten den Liebhabern eine wesentliche Handhabe bei Beurtheilung der voraussichtlichen Geschwindigkeit der Tauben. Samstag meldeten die meteorologischen Stationen auf der Strecke Wien—Köln fast sämtlich West-Nord-West-Wind, also Gegenwind, München 20 cm Regen: es war hiernach vorauszusehen, dass die Tauben ihr Heim am Aufstasstage nicht erreichen konnten. Erst Sonntag Nachmittag 3 Uhr 40 Min. traf die erste Taube der „Columbia“, Herr Umé gehörig, ein, ihr folgte abends 7 Uhr „34 Min. eine Taube der Gebrüder Weber. Man hofft, dass heute infolge des günstigen Süd-Ost-Windes zahlreiche Tauben eintreffen.“

Ebenso wenig, wie an dieser Stelle, haben wir an irgend einer andern behauptet, die erste Taube von sämtlichen Kölnern sei eine Taube unseres Vereines gewesen.

Indem ich dem Herrn Vorstände des Vereines „Columbia“ für die gegebene Aufklärung und Richtigstellung den Dank hier öffentlich ausspreche, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass die dortige gegenseitige Gereiztheit nun wieder einem collegialen Einvernehmen zwischen den beiden hochgeschätzten Vereinen zur Förderung des Briefftaubenwesens baldigst weichen möge. (Sit satis).

Bei diesem Anlasse scheint es mir für die freundlichen Leser von einigem Interesse zu sein, wenn ich mittheile, dass bei der vom Vereine für Geflügelzucht „Columbia“ am 23.—25. October 1886 im fränkischen Hofe zu Köln bei

*) Nach meiner Anschauung ist die Taube des Herrn Wilhelm Meier, Mitgliedes des Vereines „Union“ in Köln die erste Taube, die beste Fliegerin die Siegerin in diesem in Wien bisher grössten Flingturnier. Sp.

Gelegenheit der III. Wander-Versammlung des Verbandes deutscher Briefftauben - Liebhaber - Vereine veranstalteten Briefftauben-Ausstellung 898 Briefftauben mit der Angabe ihrer Leistungen und sonstigen Eigenheiten exponirt waren.

Unter diesen waren nach den Daten des Ausstellungs-Kataloges von den am obigen Wettfluge betheiligt gewesenen Briefftauben 103, dem Geschlechte nach 87 Tauber und 16 Täubinnen vertreten. Der Farbe nach waren von denselben

gehämmt	blau	faib	roth	gescheckt	schwarz	zweist	zusammen
50	24	8	7	8	4	2	103

gezeichnet.

Dem Alter nach waren im Jahre

1877	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885
1	1	3	6	21	39	27	5

ausgefallen, und waren dem Preise nach

Unverkäuflich	verkäuflich zu						
	150 M.	75 M.	50 M.	45 M.	40 M.	30 M.	25 M.
89	1	2	3	4	2	1	1

Dies sind Zahlen, welche eine deutliche Sprache sprechen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass bei dieser grossen Briefftauben-Ausstellung ausser Preisbewerbung unter Nr. 896 gleichsam als Rarität zur Huldigung vom Herrn A. Z u r h e l l e, Bürgermeister in Laurensberg bei Aachen ein Tauben Veteran ausgefallen im Jahre 1872 „rother Zweist“ angestellt war, der die folgenden Leistungen aufweisen konnte:

- 1874. Etambes 3. Preis, Blois 4. Preis, Limoges 8. Preis, Issoudun, 2. Preis.
- 1876. Poitiers 608 Km. 3. Preis, Chalons 750 Km. 3. Preis, Charmaut 720 Km. 1. Preis.
- 1877. Chateaudun 450 Km. 1. Preis, Porte de Pilles 570 Km. 1. Preis.
- 1878. Bonneval 440 Km. 3. Preis, Dourdan 388 Km. 1. Preis, Mont Louis 1. Preis, Ville perdue, 554 Km. 5. Preis.

Georg Spitschan.

Notizen.

Am 10. December 1886 um halb 12 Uhr vormittags bemerkte der Feuerwächter Herr Flamm in einem Corridor des obersten Stockwerkes im k. k. naturhistorischen Hofmuseum einen auffallenden Vogel; es gelang ihm denselben zu fangen und es zeigte sich, dass er im Besitz eines lebenden Alpenmauerläufers (*Tichodroma muraria*) sich befand.

Es ist bekannt, dass genannter Hochgebirgs-Vogel im Herbst und Winter tiefere Lagen aufsucht, er zeigt

sich beinahe in jedem Herbste in der Brühl und an mehreren an der Donau gelegenen Orten. Zu Kalksburg ist er einige Male beobachtet worden.

Im Bereich der Stadt Wien selbst wurde im December 1847 vom Custos Josef Natterer im Stadtgraben beim Schottenthor ein Exemplar geschossen. (Fritsch's normale Zeiten, 13 erwähnt, dass der Mauerläufer einmal am 15. Jänner in Wien beobachtet worden sei.) Nach langer Zwischenzeit ist nunmehr wieder einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Spitschau Georg

Artikel/Article: [Nochmals der Briefftauben-Wettflug Wien-Köln. 322-323](#)